

Das Glück liegt nicht in den Dingen

28. Sonntag im Jahreskreis (B) Mk 10,17-30

Schon als Kind hat mich die Bibelstelle beeindruckt: "Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt!" (Mk 10,25) Das konnte ich mir bei aller kindlichen Phantasie nicht so recht vorstellen: Ein höckeriges Wüstenschiff, wie es sich abmüht und windet, um durch ein winziges Nadelöhr zu schlüpfen! Heute wissen wir: Es ist ein Bildwort. Vielleicht war ursprünglich auch gar kein Tier gemeint, sondern eine kleine Pforte namens "Nadelöhr" in der Jerusalemer Stadtmauer; ein enger Einlass für abendliche Spätheimkehrer, wenn die großen Tore schon geschlossen waren.

So oder so – es ist ein eindrucksvoller Vergleich!

Wer das Evangelium aufmerksam liest, stößt auf andere bildhafte Vergleiche, die nicht minder Markantes aussagen. Da war zum Beispiel ein reicher Mann, der alle Gebote sorgfältig gehalten hat, aber noch vollkommener werden wollte. Daher seine Frage: "Guter Meister, was muss ich tun, um das Leben zu gewinnen?" Jesus antwortete ihm: "Was nennst du mich gut? Niemand ist gut außer Gott, dem Einen. Du kennst doch die Gebote ..." (Mk 10,17-19) Er kannte sie sehr wohl und hat sie von Jugend an befolgt! Da sah ihn Jesus an, und "weil er ihn liebte", riet er ihm: "Eines fehlt dir noch; geh, verkauf, was du hast, gib das Geld den Armen, und du wirst einen bleibenden Schatz im Himmel haben; dann komm und folge mir nach!" (Mk 10,21) Anschließend stellte der Evangelist nüchtern fest: "Der Mann war betrübt, als er das hörte, und ging traurig weg; denn er hatte ein großes Vermögen."

Wenn wir die Geschichte der Menschheit durchgehen, fällt uns auf: Die großen Meister (die Seher, Propheten, Dichter, Denker und Philosophen) hingen selten an äußeren Reichtümern. Ihre Güter waren geistige. In der Regel versuchten sie, diese Geisteshaltung auch ihren Schülern zu vermitteln. Von Buddha wird berichtet, dass er gerade im Kreise seiner Schüler saß, als ihn ein Fremder ansprach und von ihm wissen wollte, wie alt er (Buddha) einmal werden möchte? Egal, wie viele Jahre er sich wünsche, fuhr der Fremde fort, und seien es eine Million Jahre, er wolle ihm diesen Wunsch erfüllen! Darauf Buddha: "Acht Jahre noch; mehr wünsche ich mir nicht!" Als der Fremde wieder gegangen war, fragten die Schüler den Meister: "Warum hast du dir nicht eine Million Jahre gewünscht? Wie viel Gutes du noch Hunderten von Generationen hättest tun können!" Buddha lächelte: "Wenn ich eine Million Jahre zur Verfügung hätte, wären die Menschen doch nur daran interessiert, reich zu werden und ihr Leben zu verlängern, statt nach Weisheit zu suchen!"

Nicht eine Million Lebensjahre (oder Banknoten) machen den Menschen glücklich, sondern das Wissen um die Gunst Gottes. Anthony de Mello schreibt: "Das Glück liegt nicht in den Dingen. Das Leben ist zu wichtig, um in der Sorge um Reichtum, Ruhm, Ansehen und Beliebtheit verschwendet oder gar in der Angst davor, arm, unbekannt und hässlich zu sein und vergessen zu werden. All dies verliert seine Bedeutung; es erscheint wie ein Kieselstein neben einem strahlenden Diamanten."

Nicht der Reiche, der sich wie ein Kamel durch ein Nadelöhr zwängen müsste, um in den Himmel zu kommen, ist nachzuahmen, sondern der Wissende und Weise, der Schätze sammelt, die kein Schimmel befällt und keine Motten zerfressen.